

Zu den Papyri von Oxyrhynchos.

Wir haben alle Ursache, den Herren Grenfell und Hunt dankbar zu sein, dass sie die wissenschaftlichen Schätze, welche die Papyri von Oxyrhynchos enthalten, lieber rasch zugänglich machen wollten, auf die Gefahr hin, in mancher Vermuthung zu irren und Anderen Vieles zu thun übrig zu lassen, als mit der Veröffentlichung zu warten, um selbst Sichereres und Vollständigeres zu ihrem Verständniss und ihrer Erläuterung beitragen zu können. Was sie gethan haben, bleibt auf alle Fälle gross und preiswürdig genug, und wir dürfen zu ihren Verdiensten wohl auch die englischen Uebersetzungen rechnen, welche sie auf Wunsch einiger Abonnenten den einzelnen Stücken beigegeben haben, da sie vielfach geeignet sind, die Stelle eines weitläufigeren Commentars zu vertreten. Wenn ich also im Folgenden den Herausgebern hinsichtlich eines einzelnen Stücks in allen Punkten glaube entgegengetreten zu sollen, so bitte ich das in dem Sinne aufzufassen, der sich aus dem eben Gesagten ergibt.

Part I nr. XIII, p. 36 f. ist ein Papyrusfetzen mit folgendem Inhalt: ην τ . . . ρω . . . ἀνήλθον [ἃ τοί]νον περι τὴν σὴν (σὴν über der Zeile) βασιλε[ίαν] καὶ τὴν οἰκίαν τὴν τ[ῶν] σὼν ἑταίρων παρενό[μη]σαν εἰ καὶ τυγχάνεις [εἰ]δώς, ὅμως ἔδοξε μοι γράψαι πρὸς σε διὰ βραχέω[ν] ἵνα μὴ δοκῆς ἀπολελε[ῖσθαι] με τοῦτων. Θεβαῖοι μ[έν] (μὲν ausradirt) γὰρ πρῶτον μὲν (μὲν über der Zeile) Ἀμύ[ν]ταν [τὸν] πατέρα τοῦ Φιλίππου μ[ε]τ' Ὀλυθίων ἐπεχείρησα[ν] ἐκβαλ[εῖν] μὲν ἐκ τῆς χώρας ἀπ[ο]στ[ερ]ή[σ]αι δὲ τῆς βασιλείας καίπερ οὔτε πρότερον ἀ[δ]ικηθ[έ]ν-τες ὑπ' αὐτοῦ . . . οὐδέν. Es handelt sich also um einen Brief an einen König von Makedonien, durch den dieser gegen die Thebaner aufgehetzt werden soll. Die Herausgeber nehmen an, dieser König sei Antigonos der Einäugige oder sein Sohn Demetrios Poliorketes und meinen, der Papyrus sei historisch werthvoll 'in stating definitely the alliance between the Thebans and Olynthians against Amyntas, the father of Philip, a fact, which makes the seizure of the Cadmeia by the Spartans on their way to Olynthus much less gratuitous than has been generally maintained'. Beides lässt sich bestreiten. Wäre der Brief an Antigonos oder Demetrios gerichtet, so müsste er in den Jahren 306—301 abgefasst sein. Die anderen Könige der damaligen Zeit als ἑταῖροι des Antigonos zu bezeichnen, würde schwerlich in dessen Sinne gewesen sein, auch wenn dieser Ausdruck an sich von dem Verhältnisse von Königen unter einander möglich wäre. Diese Könige lagen im Kampfe mit Antigonos, und wenn die Thebaner ihnen irgend etwas zu Leide gethan hatten, so war das kein Grund für Antigonos, diesen zu zürnen. Gegen Ptolemaeos, Seleukos und Lysimachos hatten die Thebaner zudem, selbst wenn sie es gewollt hätten, gar keine Möglichkeit, sich irgendwie zu verfehlen. Wenn die Herausgeber, im halben Widerspruch mit ihren sonstigen Ausführungen, weiter sagen, dass Theben von Kassander, dem Feinde des Antigonos, wiederherge-

stellt worden sei, und man deshalb viel von ihren Angriffen (offences) gegen Antigonos zu sagen hatte, so wird man einwenden müssen, dass in dem erhaltenen Stück von Dingen die Rede ist, die mit der βασιλεία des Antigonos gar Nichts zu thun haben, weil sie mehr, als zwei Menschenalter zurückliegen, und überdies Makedonien selbst nicht zu dem Herrschaftsgebiet des Antigonos gehörte. Man wird hinzufügen müssen, dass es unangebracht gewesen wäre, den Hass des Antigonos gegen das wiederhergestellte Theben dadurch erregen zu wollen, dass man anführte, was das zerstörte Theben gegen Makedonien gethan hatte. Endlich ist zu bemerken, dass sich in der Geschichte der Jahre, um die es sich handeln müsste, kein Zeitpunkt findet, in dem ein solcher Brief einigermassen bequem untergebracht werden könnte, obwohl sich gegen dieses Argument allenfalls die Trümmerhaftigkeit unserer Ueberlieferung geltend machen liesse.

Dagegen passt Alles vortrefflich, wenn wir Alexander als den Adressaten des Briefs betrachten, und annehmen, er sei bestimmt gewesen, den König nach der Eroberung Thebens zu einem möglichst harten Vorgehen gegen die Stadt zu bestimmen. Zunächst erklärt sich dann die Phrase ἔδοξέ μοι γράψαι πρὸς σε διὰ βραχέων, ἵνα μὴ δοκῆς ἀπολελεῖσθαι με τούτων. Was von den Vergehungen der Thebaner gegen Makedonien gesagt wird, ist ja nur ein Nachtrag zu anderen Vergehungen derselben, die in dem vorhergehenden jetzt bis auf ein paar Worte und Worttrümmer verlorenen Stücke des Briefs aufgezählt waren. Das müssen die Sünden der Stadt gegen Hellas gewesen sein, wie sie nach dem Berichte des Diodor XVII, 14 und des Arrian I, 9 vor dem Synedrion zur Sprache kamen, das es Alexander beliebt hatte, mit der Entscheidung über das Schicksal der Stadt zu betrauen. Dass sich die makedonischen Hetären ebenso gut, wie die Könige von Makedonien über die Thaten der Thebaner zu beklagen hatten, würde sich von selbst verstehen; wir wissen aber zum Ueberfluss, dass z. B. fünfzig Hetären mit dem jungen Philoxenos als Geiseln für den König Ptolemaeos nach Theben wandern mussten (Plut. Pelop. c. 27). Der Aufenthalt in Theben muss auch für den späteren König Philipp sehr reich an bitteren Erinnerungen gewesen sein; er sowohl, wie sein Sohn scheinen eine Art von persönlichem Hass gegen die Stadt gehegt zu haben. Wenigstens erklären sich nur so vollkommen die Einzelheiten ihres Verfahrens gegen die Thebaner. Grenfell und Hunt scheinen einen anderen Adressaten als Alexander hauptsächlich aus dem Grunde gesucht zu haben, weil Amyntas einfach der Vater des Philippos, nicht auch der Grossvater des Alexander genannt wird. Mir will das nicht erheblich zu sein dünken, da Philippos überhaupt nur genannt wird, um diesen Amyntas von seinen Namensvettern zu unterscheiden. Gibt es doch grade in der damaligen Zeit drei verschiedene makedonische Könige dieses Namens, von denen zwei einander wiederholt verdrängen. Man könnte mit ebenso gutem Recht, wie hier die Bezeichnung des Philippos als

Vater Alexanders vermisst wird, zu bestreiten unternehmen, dass der Brief an Antigonos gerichtet sei, weil Philipp nicht durch ein näheres Beiwort bestimmt sei, da doch nach Alexanders Tod ein anderer Philipp regiert hatte.

Ist aber der Brief an Alexander kurz vor der Zerstörung von Theben gerichtet, so fragt es sich weiter: ist er echt? Dafür spricht nicht grade viel. Es ist möglich, dass er aus einer Sammlung von Briefen von und an Alexander stammt, und dann wäre die Echtheit wenigstens möglich¹. Aber es ist mindestens ebenso wahrscheinlich, dass wir es mit einem Bruchstück aus irgend einem Geschichtschreiber Alexanders zu thun haben, sagen wir beispielshalber des Anaximenes oder des Duris, und dann sieht es mit der Echtheit windig aus. Vielleicht ist es auch ein blosses Uebungsstück, aus der Rhetorenschule, wozu sich der Stoff vorzüglich eignete. Wie es sich jedoch damit auch verhalten möge, man darf aus einem so tendenziösen Schriftstück nicht einen historischen Beweis in Bezug auf Ereignisse entnehmen wollen, die sich einige Jahrzehnte früher abgespielt haben, als es geschrieben wurde oder geschrieben sein soll. Die Gelehrten, welche eben am Werke sind, alle unsere Vorstellungen von griechischer Geschichte umzumodeln, werden sich mit Freude auf die Ausführungen von Grenfell und Hunt berufen und erklären, durch die Aufklärungen, welche uns dieser Brief bringe, werde die Besetzung der Kadmeia durch Phoibidas und was sich daran schloss gerechtfertigt, ähnlich wie sie nicht aufhören, der Welt zu verkünden, es sei jetzt urkundlich bewiesen, dass erst Peisistratos mit der Schärfe des Schwertes Salamis an Athen gebracht habe; aber dieser Brief beweist gar Nichts. Von der Allianz zwischen Theben und Olynthos wussten wir schon früher; Xenophon deutet an drei Stellen (Hell. V, 15. 27. 34) darauf hin. Ob der Vertrag freilich bereits definitiv abgeschlossen war oder ob noch darüber unterhandelt wurde, als Phoibidas zu seinem Gewaltstreiche schritt, ist nicht mit Sicherheit auszumachen; die Gründe, welche E. von Stern für die letztere Meinung vorgebracht hat², sind schwerwiegender Art. Jedenfalls geht aus Xenophon mit absoluter Gewissheit hervor, dass die Behauptungen unseres Briefes falsch sind. Die Verhandlungen zwischen Theben und Olynthos begannen erst zu der Zeit, als die Gesandten von Apollonia und Akanthos nach Sparta gingen, um dort Hilfe gegen die Chalkidier zu suchen (Xen. Hell. V, 2, 15); wenn es wirklich zu einem Vertrage kam, so kann dies erst geschehen sein, als in Sparta der Krieg gegen Olynth bereits beschlossen war (Hell. V, 2, 34). Theben kann also nicht

¹ Mit Gründen, wie sie z. B. Sintenis in seiner Einleitung zu Arrians Anabasis I² S. 18 gegen die Echtheit aller von den Alten citirten Briefe Alexanders vorbringt, braucht man sich hoffentlich heute nicht mehr herumzuschlagen.

² Geschichte der spartanischen und thebanischen Hegemonie vom Königsfrieden bis zur Schlacht bei Mantinea (Dorpat 1884) S. 37.

im Verein mit Olynth die Vertreibung des Amyntas aus Makedonien betrieben haben, denn das hatten Olynthier und Illyrier schon vorher so gut wie vollständig besorgt (Xen. Hell. V, 2, 13. 38; vgl. Diod. XV, 19). Es ist also tendenziöse Geschichtsfälschung, wenn den Thebanern vorgeworfen wird, sich daran betheiligte zu haben.

Eine Symmachie mit Olynthos, auch wenn sie wirklich bereits bestand, verband indessen Theben keineswegs, dieselben Feinde wie Olynth zu haben, ein Krieg zwischen Olynth und Sparta brauchte daher keinen Krieg zwischen Theben und Sparta zur Folge zu haben, und Theben war in diesem Falle höchstens zu einer wohlwollenden Neutralität verpflichtet. So hat man die Dinge jedenfalls in Theben angesehen. Man that keine Schritte gegen Phoibidas, der durch das thebanische Gebiet zog und dicht bei der Stadt sein Lager aufschlug, man ergriff nicht einmal besondere Vorsichtsmassregeln gegen ihn, man untersagte lediglich den Bürgern von Theben, im Heere des Phoibidas Dienste zu nehmen. So fasste man die Lage aber auch, wenigstens officiell, in Sparta auf. Das zeigen die Verhandlungen bei Xenophon, Hell. V, 2, 32 ff. zur Genüge. Phoibidas hatte vom Staate keinen Auftrag zu seinem Vorgehen, und was Leontiades vorbringt, ist für die völkerrechtliche Frage völlig irrelevant, steht etwa auf der Höhe der Gründe, welche Napoleon Bonaparte für die Einverleibung der Hansestädte in Frankreich anführte. Dass Theben ein Bündniss mit Olynth geschlossen habe, figurirt nur als ein einzelner unter ein paar fadenscheinigen Gründen, wird offenbar von Leontiades selbst nicht als ein wirklicher *Casus belli* aufgefasst. Wenn sich irgend etwas zur Rechtfertigung des Verfahrens der Spartaner hätte anführen lassen, Xenophon hätte es uns ohne alle Frage nicht vorenthalten, und über das Bündniss mit Olynthos hätte er fraglos mehr zu sagen gewusst, wenn dieses wirklich die Veranlassung zu dem Vorgehen des Phoibidas gewesen wäre. Die öffentliche Meinung im übrigen Griechenland war einstimmig in ihrer Verurtheilung der That, und dasselbe darf man nach Xenophon V, 2, 32 von Sparta sagen, wo die Entrüstung des πλήθος schwerlich erheuchelt war. Auf der anderen Seite muss sich Phoibidas freilich von vorn herein gedeckt gefühlt haben; zweifelhaft kann nur sein, ob bloss durch Agesilaos oder auch durch einen geheimen Auftrag der Ephoren, nach den Umständen zu handeln. Denn dass man ihn für den Augenblick des Commandos enthob, während man ihn im folgenden Jahre als Harmosten aussandte und noch dazu nach Böotien, war ebenso auf den Schein berechnet, wie dass man ihm eine Geldstrafe auferlegte, deren Bezahlung man niemals von ihm forderte.

Königsberg.

Franz Rühl.